

- 2 **Benita Suwelack:**  
Aus dem Büro der  
Friedensarbeiterin
- 4 **Claude Lacaille:**  
Offener Brief an  
Papst Benedikt XVI.
- 6 **Thomas Meinhardt:**  
*pax christi*-Diözesankon-  
ferenz 2007 – Eindrücke
- 8 **Benita Suwelack:**  
Aktion Wander-  
friedenskerze 2007
- 9 **Jürgen Schmitt:**  
Wie wechle ich  
meinen Stromanbieter
- 10 **Willi Prösser:**  
Israel/Palästina: In den  
Schuhen des anderen
- 12 **Ilse Liebetanz:**  
*pax christi*-Friedenswege  
2007 – Impressionen
- 14 **Meldungen**
- 15 **Thomas Wagner:**  
Rezension
- 15 **Wichtige Adressen**
- 16 **Termine**
- 16 **Impressum**



© Günter Adam

**Hiltrud Bibo:**

## *pax christi*-Fahrt zum G8-Gipfel

**Freitagabend:** Unser Bus stand am Frankfurter Hauptbahnhof bereit. Ein bunt gemischtes Völkchen von 37 Personen – aufgerufen von [erlassjahr.de](http://erlassjahr.de) und *pax christi*-Limburg – machte sich auf zu einer langen Fahrt. Wir wollten in Rostock Gesicht zeigen für eine andere, gerechte, friedliche und unzerstörte Welt. Abgesehen von einer Vollsperrung der Autobahn bei Göttingen und einer völlig verstopften Umleitung verlief die Reise in den Norden problemlos. Am Samstag in aller Frühe trafen wir in Kühlungsborn ein. Da die Türen des Jugendgästehauses noch verschlossen waren, liefen wir zur nur wenige Minuten entfernten Ostsee und ließen uns den frischen Seewind um die Nase wehen. Die ganz Mutigen steckten auch schon einmal den

einen oder anderen Zeh ins kalte Wasser. In der Ferne war Heiligendamm zu erkennen, bewacht von Hubschraubern und Schiffen der Küstenwache.

Nach einem heißen Tee oder Kaffee im Jugendgästehaus starteten wir in Richtung Rostock.

Wir waren sehr gespannt, ob unser Bus bis zur Marienkirche durchkommen würde. Entlang der Strecke war viel Polizei zu sehen, doch in Rostock erwartete uns eine Geisterstadt: kaum Verkehr, kein öffentlicher Nahverkehr, nur wenige Menschen auf der Straße und geschlossene Geschäfte, zum großen Teil mit Spanplatten vor Türen und Schaufenstern.

Niemand machte sich die Mühe, uns anzuhalten und zu kontrollieren. Wir stiegen direkt vor

der Marienkirche aus, wo erlassjahr.de ihr »Basislager« hatte.

Beim Betreten der Kirche bot sich ein einzigartiger Anblick: Hunderte von riesigen roten Luftballons schwebten in circa drei Metern Höhe über den Bänken und füllten die ganze Kirche. An einem Seiteneingang wurden sie befüllt und warteten auf ihren Einsatz bei der Demonstration. Auch einige Ausstellungen wurden in der Kirche präsentiert. Optisch besonders eindrucksvoll waren große weiße Papierbögen mit Reiskörnern, die Menschen repräsentierten. So konnte man auf einen Blick vergleichen, wie viele Milliardäre es auf der Welt gibt, wie viele Menschen hungern und vieles mehr.

Fortsetzung auf Seite 3 ➔

## Auf den Wegen des Friedens

Auf dem Weg des Friedens unterwegs war ein Bus von *pax christi* nach Heiligendamm zur Demonstration anlässlich des G8-Gipfels. Entgegen der Medienberichte über die gewalttätigen Ausschreitungen haben die TeilnehmerInnen viele positive und friedvolle Eindrücke und Anregungen mitgenommen.

Dennoch, vielleicht sollten wir einmal andere Demonstrationsformen ausprobieren: Statt einer Großdemonstration an einem abgelegenen Ort könnten wir auch mehrere dezentrale Kundgebungen – verteilt über die Republik – durchführen. 30.000 Protestierende beeindruckten in der medial verbundenen Welt in der Commerzbank-Arena in Frankfurt, im Olympiastadion in München und im Daimler-Stadion in Stuttgart ebenso wie 80.000 in Heiligendamm. Darüber hinaus spart das Benzin, ermöglicht mehr Menschen die Teilnahme und bietet Raum für verschiedene kreative Aktionen und Manifestationen. Welche Erfahrungen unser Mitglied Hiltrud Bibo auf der Fahrt nach Rostock gemacht hat, lesen Sie auf der Titelseite.

Auf dem Weg des Friedens waren auch rund 70 Menschen von *pax christi*-Fulda, Limburg und Mainz unterwegs nach Fulda, zu Fuß durch die Rhön, per Rad über die Ausläufer des Vogelsberges und stationär im Bonifatiushaus. Und wer sich auf den Weg macht, der macht eine Menge Erfahrungen. Dazu der Beitrag auf Seite 12.

Ein gelungenes Beispiel »ausgewogener« Berichterstattung bot der Vortrag »Krieg und Frieden im Nahen Osten« von Clemens Ronnefeldt im Mai in Eschborn. Mehr als 50 Menschen konnten sich ein differenziertes Bild der Lage im Nahen Osten machen, das die Anliegen, Sorgen und Ängste aller Seiten, die der Israelis und die der PalästinenserInnen, angemessen berücksichtigte und behutsam Wege zum Frieden beschrieb (S. 10).

Viel Spaß beim Lesen

*Birgit Wehner*

Birgit Wehner

Die Friedenswege Rhein-Main standen am Anfang meiner Tätigkeit als Friedensarbeiterin. Sie waren für mich ein gutes Training in organisatorischen Abläufen, und vor allem boten sie Gelegenheit, viele neue Leute aus der *pax christi*-Bewegung kennenzulernen. Durch die Berichterstattung in der »Gießener Allgemeinen« und in der Kirchenzeitung »Der Sonntag« gelang es uns, die Idee der Friedenswege als Aktionsform zur Stärkung ehrenamtlichen Engagements in der Friedensbewegung auch einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln. In der politischen Arbeit war die Fahrt zur »G8-Demo« in Rostock das zentrale Ereignis. Kurz vor Abfahrt mussten wir noch flugs ein Interview mit dem ZDF vorbereiten, das dann im heute-journal gesendet wurde. Die Fahrt

*Benita Suwelack:*

## Aus dem Büro der Friedensarbeiterin



zur Demo lebte von den Diskussionen in der Gruppe. Der Verlauf der Demonstration, die unterschiedlichen Ziele des bunten Spektrums der Demonstranten und der Umgang mit Gewalt wurden genau analysiert und ausgewertet. *pax christi*-Limburg hat als Mitveranstalter einige Zugestiegene sogar so weit überzeugt, dass sie sich zur weiteren Mitarbeit entschlossen.

Inzwischen läuft im Friedensarbeiterbüro die Koordination der Aktion Wanderfriedenskerze auf Hochtouren. Dieses Jahr steht sie unter dem Motto »Wenn einer anfängt aufzuhören ... Frieden wächst nicht aus Gewalt!«. Wie begegne ich Gewalt, ohne selbst mit Gegengewalt zu reagieren? Wenn man damit aufhören will, braucht man Alternativen, um wirklich souverän agieren zu können. Daher haben wir in der diesjährigen Gebetshilfe Tipps zur Weiterbildung und Adressen von professionellen Beratungs-

stellen sowie Projekten des zivilen Friedensdienstes im Ausland zusammengestellt. Die Gestaltung von Gottesdiensten und Friedensgebeten im Rahmen der Aktion Wanderfriedenskerze wird dieses Jahr begleitet von einer Rundreise ehemaliger Friedensfachkräfte. Sie berichten im November 2007 in Gemeinden und Schulen von ihren Erfahrungen mit der Zivilen Konfliktbearbeitung in verschiedenen Krisenregionen mit Schwerpunkt auf Israel/Palästina. InteressentInnen mögen sich bitte bei mir melden. Zum Schluss noch ein Rückblick auf die Diko Ende Juni in Hofheim, an deren inhaltlicher Vorbereitung ich auch beteiligt war. Sie stand im Zeichen einer inhaltlichen und strukturellen Erarbeitung von nachhaltigen und zeitgemäßen Formen der Friedensarbeit. Ein Workshop zur Zivilen Konflikt-

bearbeitung stellte die neu entstandene Projektgruppe »Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main« vor. Als Frucht der Ausstellungstournee »Frieden braucht Fachleute« baut diese Projektgruppe ein regionales Netzwerk von MultiplikatorInnen auf, das den im Ausland und Inland praktizierten Ansatz der Zivilen Konfliktbearbeitung weiter profilieren und bekannt machen soll. In einem zweiten Workshop wurden das Jubiläum »60 Jahre *pax christi*« sowie die »Mitgliederwerbekampagne« des nächsten Jahres geplant. Hier lag der Fokus also auf Ressourcen, Struktur und Entwicklung von *pax christi*. Der dritte Workshop, »Neue Herausforderungen für *pax christi* – Neue Formen der Friedensarbeit«, wurde inhaltlich durch den Vortrag von Reinhard Voss am Eröffnungabend inspiriert und verstand sich als thematische Zukunftswerkstatt für zeitgemäße Formen der Friedensarbeit. ■



## ➔ Fortsetzung von Seite 1

Nach und nach liefen wir in Richtung Bahnhof, um zu einer der Eröffnungskundgebungen zu gelangen. Schlagartig änderte sich das Bild der Stadt. Eine bunte Menschenmasse drängte sich vom Bahnhof zum Kundgebungsplatz. Herrlich kreative Ideen gab es dort zu bewundern. Zum Beispiel eine Gruppe Däninnen, die als »G8 Kings on tour« unterwegs waren; jede auf einem kleinen Karren eines Minizuges, ausgerüstet mit Krone, Reichsapfel, Mantel und Fahne und umgeben von ausgemergelten Figuren, die sie geflissentlich ignorierten (»G8 Kings on Tour – Never mind the Poor«).

Die Erlassjahrgruppe mit ihren großen roten Luftballons war nicht zu übersehen. Die meisten der aus Frankfurt Angereisten trafen sich hier wieder, um in der Demonstration zusammen zu laufen. Leider konnten wir vom Geschehen auf der Bühne nicht viel mitbekommen: Ein Polizeihubschrauber über dem Platz machte zu viel Lärm.

Endlich setzte sich der Demonstrationzug in Bewegung. Die Zahl der »Zuschauer« hielt sich sehr in Grenzen. Presse und Polizei überwogen. Später las ich von »Zurückhaltung der Polizei während der Demonstration«. Hundertschaften in voller Kampfmontur an jeder Straßenecke und ein permanent über unseren Köpfen fliegender Hubschrauber: Zurückhaltung stelle ich mir anders vor. Doch der guten Stimmung tat dies keinen Abbruch. Sambagruppen und Clowns, beispielsweise die »Geruchskontrolleure«, sorgten für gute Laune.

Als wir am Stadthafen eintrafen, entstand plötzlich hinter uns große Unruhe. Menschen rannten und Steine flogen. Was

dann folgte, erlebten wir je nach Aufenthaltsort sehr unterschiedlich. Wer westlich der Bühne stand, sah nur den tief über dem Platz hängenden Hubschrauber, der die Kommunikation untereinander fast unmöglich machte, und eine weiter entfernt aufsteigende Rauchwolke. Vor der Bühne erlebte man Durchsagen an die Polizei mit der Aufforderung, sich zurückzuziehen, und den hilflosen Versuch, trotz Hubschraubelärm und verunsichertem Publikum ein Programm durchzuziehen, das leider keinen Beitrag zur Deeskalation der Situation leistete. Andere, die sich mehr im hinteren Teil der Demonstration aufgehalten hatten, standen plötzlich im Steinhagel. Die gute Stimmung war dahin. Und so suchten wir unseren Weg durch ein noch weiter verstärktes Polizeiaufgebot zurück zur Marienkirche. In einem Ristorante auf dem Weg zum weit außerhalb geparkten Bus und später im Jugendgästehaus wurde nachgedacht, geredet und versucht, ein Gesamtbild von den Geschehnissen zu erhalten.

Anscheinend hatte niemand – weder bei den Organisatoren noch bei der Polizei – ernsthaft mit einer solchen Gewalteskalation gerechnet. So war einiges schiefgelaufen. Der Platz am Stadthafen war

nicht vorbereitet. Jede Menge Steine lagen dort herum, man musste sich nur bedienen. Erkennbare Ordner waren nicht zu sehen. Die Demonstrationsleitung reagierte unerfahren und hilflos. Die Redner auf der Bühne polarisierten. Auch die Polizei war trotz eines massiven Aufgebots nicht in der Lage, die Gewalttäter zu isolieren. Stattdessen störte sie mit tief über dem Platz fliegenden Hubschraubern massiv die Veranstaltung. Wenn man stundenlang solchem Lärm ausgesetzt ist, reagiert selbst die friedlichste Demonstrantin gereizt.

Zudem wirkte es sich sehr nachteilig aus, dass Friedensgruppen und kirchliche Organisationen nicht auf den Kundgebungs Bühnen vertreten waren, um zur Deeskalation beitragen zu können. Es blieb das Bedauern, dass die Eskalation der Gewalt die Inhalte der Proteste in den Hintergrund drängte; und viele offene Fragen.

Am Sonntagmorgen weckte uns die Sonne, die am Tag zuvor hinter grauen Wolken versteckt geblieben war. Wir besuchten den ökumenischen Gottesdienst im Münster von Bad Doberan, der uns nach dem un-guten Ende der Demonstration wieder aufrechtete. Die klare und eindringliche Predigt von Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter machte Mut, sich immer wieder neu für eine andere Welt einzusetzen. Unzählige Kerzen brannten im Münster als Auftakt zur Aktion »Heiliger Damm des Gebets«, bei der am 6. Juni rund um Heiligendamm 30.000 Kerzen brennen sollten, eine für jedes der Kinder, die tagtäglich durch Armut sterben.

Nach dem Gottesdienst startete unser Bus zur Heimreise in Richtung Frankfurt, wo wir wegen eines langen Staus erst spät in der Nacht eintrafen. Für mich war es eine Fahrt mit sehr vielen bleibenden Eindrücken. In der Presse las man nur von der »Schlacht um Rostock«, und wenn ich sage, dass ich dort war, werde ich verwundert gefragt, was ich denn auf solchen Demonstrationen mache. Aber ich werde wieder demonstrieren gehen, weil es mir wichtig ist, dass der friedliche Protest nicht verstummt. ■



***Ich schreibe diesen Brief, weil ich es für wichtig halte, mit dem Hirten der Katholischen Kirche in Verbindung zu treten und es keinen anderen Weg gibt, ihm zu begegnen. Ich schreibe an Dich als meinen Bruder des Glaubens und des Priestertums, da wir gemeinsam den Auftrag haben, das Evangelium von Jesus allen Nationen zu bringen.***

***Ich bin seit 45 Jahren Missionspriester von Quebec (Kanada). Ich habe mich mit viel Enthusiasmus dem Dienst unseres Herrn gewidmet, insbesondere seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Ich habe einen Dienst an den Armen geleistet: im Armenquartier von Port-au-Prince (Haiti) unter dem Diktator François Duvalier, unter den Quechua Indios in Ecuador und schließlich in einem Arbeiterviertel von Santiago de Chile, unter der Diktatur von Pinochet.***

***Bei der Lektüre des Evangeliums von Jesus in meinem Aufbaustudium war ich beeindruckt von der Menge der Armen und Behinderten, die Jesus umgaben, während die Priester, die uns begleiteten in diesem katholischen Kolleg, uns am häufigsten von der Sexualmoral sprachen.***

Jünger Jesu zu sein, heißt: ihm nachfolgen, Handeln wie er gehandelt hat. Ich verstehe nicht die Erbitterung und Beunruhigung, mit der man gegen uns zu Werke geht. Gerade vor Deiner Reise nach Brasilien hast Du P. Jon Sobrino, einen engagierten Theologen, zum Schweigen verurteilt, einen Jesuiten und Mitbruder von Erzbischof Romero, Märtyrer von San Salvador. Dieser Mann von 70 Jahren hat mit Mut und Demut durch seine Lehre der Lateinamerikanischen Kirche gedient. Ist es ein Irrglaube, Jesus als Menschen zu sehen und daraus Konsequenzen zu ziehen?

Ich habe unter der Diktatur von Pinochet in Chile in einer Kirche gelebt, die von einem außergewöhnlichen Hirten, Kardinal Raul Silva Henriquez, geleitet wurde. Unter seiner Leitung haben wir ein Volk begleitet, das terrorisiert wurde durch katholische Faschisten, die vorgaben, die christliche Zivilisation zu verteidigen, indem sie folterten, verhafteten, Menschen verschwinden ließen und mordeten.

Ich habe in diesen Jahren in La Bandera gelebt, in einem Viertel, das von der Repression besonders getroffen wurde. Ja, ich habe Menschen versteckt. Ja, ich habe ihnen geholfen, das Land zu verlassen. Ja, ich habe Menschen geholfen, ihre Haut zu retten. Ja, ich habe an Hungerstreiks teilgenommen. Ich habe auch diese Jahre geheiligt, indem ich die Bibel mit den Leuten in diesem Quartier der Armen gelesen habe. Hunderte von Personen haben das Wort Gottes neu entdeckt, und das hat ihnen die Kraft gegeben, der Bedrückung mit Mut und Glauben zu begegnen, in der Überzeugung, dass Gott bei ihnen war.

# Offener Brief an meinen Bruder Benedikt XVI.

## **Die Befreiungstheologie – eine irrtümliche Mischung von Glaube und Politik?**

Im Flugzeug, das Dich nach Brasilien (zur Generalversammlung der Lateinamerikanischen Bischöfe, d. Red.) brachte, hast Du wieder einmal die Theologie der Befreiung verdammt, wie eine irrtümliche Mischung von Kirche und Politik. Ich war zutiefst schockiert und verwundet durch Deine Worte. Ich hatte schon die zwei Instruktionen immer wieder gelesen, die der ehemalige Kardinal Ratzinger über dieses Thema veröffentlicht hatte. Er beschreibt dort ein Schreck-

gespenst, das aber in keiner Hinsicht mein Leben oder meine Überzeugungen wiedergibt. Ich hatte es nicht nötig, Karl Marx zu lesen, um die Option für die Armen zu entdecken. Die Befreiungstheologie ist keine Lehre, keine Theorie. Sie ist eine Art, das Evangelium zu lesen, und zwar in der Nähe und der Solidarität mit den Ausgeschlossenen und Armen.

Es ist unanständig, dass die Gläubigen in solch einer Weise öffentlich verurteilt werden, die ihr Leben der Arbeit mit den Armen geweiht haben. Wir sind Zehntausende von Laien, Ordensleuten und Priestern, die diesen Weg gehen.

Ich habe Volksküchen organisiert und Werkstätten, um die vom Gefängnis Entlassenen wieder in die Gesellschaft zurückzuholen. Ich habe die Leichen der Ermordeten aufgesucht, um ihnen ein menschenwürdiges Begräbnis zu geben. Ich habe die Menschenrechte verteidigt mit dem Risiko eigener körperlicher Unversehrtheit und meines Lebens. Ja, die meisten Opfer der Diktatur waren Marxisten, und wir haben uns ihnen nahe gefühlt, weil es ihnen ähnlich ging wie uns. Und wir haben gesungen und mit ihnen auf das Ende der Schändlichkeit gehofft. Wir haben gemeinsam von der Freiheit geträumt.

## Wechsel des Blickpunktes

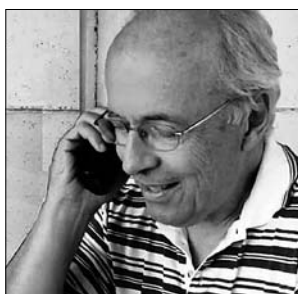
Was hättest Du an meiner Stelle getan? Für welche Sünden willst Du mich verurteilen, mein Bruder Benedikt? Ist es so fern, was Jesus unter ähnlichen Umständen getan hätte? Was denkst Du, was ich fühle, wenn ich Deine wiederholte Verurteilung höre? Ich komme wie Du an das Ende meines Dienstes und erwarte, mit mehr Respekt und Wohlwollen vonseiten des Hirten behandelt zu werden. Aber Du sagst mir: »Du hast nichts begriffen vom Evangelium. Das alles ist Marxismus. Du bist naiv.« Ist das nicht zu viel an Arroganz?

Ich komme zurück von Chile, wo ich meine Freunde aus dem Viertel nach 25 Jahren wiedergesehen habe. Sie haben mich brüderlich empfangen und mir gesagt: »Du hast mit uns gelebt. Du hast uns begleitet während der schwierigsten Zeit unserer Geschichte. Du warst solidarisch mit uns. Du hast uns geliebt. Das ist es, warum wir dich so lieben.« Die Arbeiter sagen mir: »Wir sind von der Kirche verlassen

worden. Die Priester sind wieder in ihre Tempel zurückgekehrt. Sie haben keinen Anteil an uns. Sie leben nicht mehr unter uns.«

In Brasilien besteht dieselbe Realität: Während 25 Jahren hat man einen Episkopat, der unter den Landlosen und den Armen in den Favelas der großen Städte engagiert war, durch konservative Bischöfe ersetzt, die die Basisgemeinden bekämpft und abgelehnt haben, wo doch dort der Glaube im konkreten Leben zu Hause war. Das alles hat ein Vakuum geschaffen, das von den Evangelikalen und den Pfingstkirchen gefüllt wurde. Sie sind im Milieu des Volkes geblieben, und so sind Hunderttausende Katholiken zu diesen Gemeinschaften gegangen.

Lieber Benedikt, ich bitte Dich, Deinen Blickwinkel zu ändern. Du hast nicht allein den Heiligen Geist. Die ganze kirchliche Gemeinschaft ist vom Geist Jesu belebt. Ich bitte Dich, lege Deine Verdammungen ab. Du wirst bald beurteilt werden von dem, der allein dazu autorisiert ist, uns der Rechten oder der Linken zuzuteilen. Und Du weißt so gut wie ich, dass es nur die Liebe ist, die diesem Urteil zugrunde liegen kann.

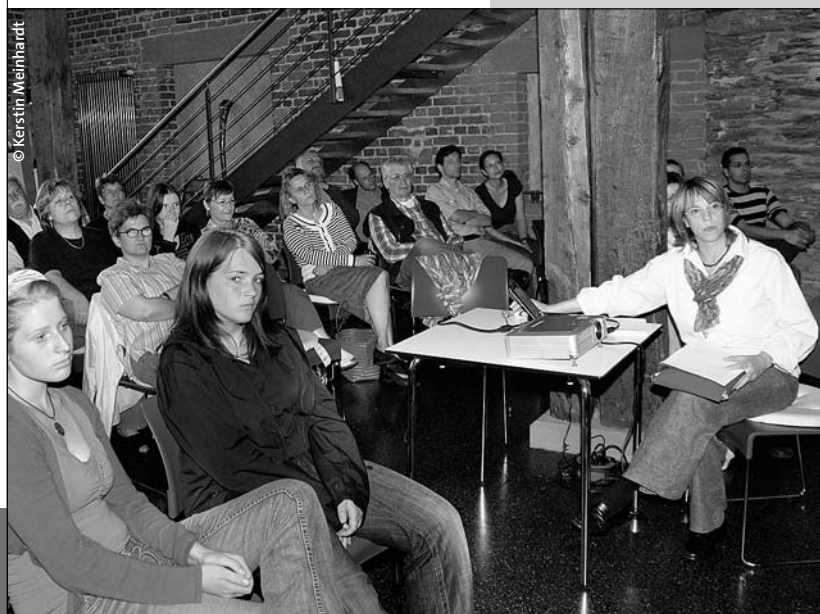


**Claude Lacaille, 16. Mai 2007**

*Übersetzung aus dem Französischen von Heinz-Manfred Schulz, Frankfurt*

## Afghanistan – Land ohne Hoffnung?

So lautete der Titel der ersten von drei Veranstaltungen zu der unter anderem *pax christi*-Limburg und Mainz die ehemalige Friedensfachkraft in Afghanistan und friedenspolitische Beraterin Cornelia Brinkmann (rechtes Foto) aus Berlin vom 23. bis 25. Mai nach Idstein, Frankfurt und Niederolm eingeladen hatten. Während Frau Brinkmann in Frankfurt und Niederolm jeweils einen Vortrag hielt, diskutierte sie in Idstein vor rund 60 Teilnehmenden mit dem Oberstleutnant der Bundeswehr Klaus Kühn, der bis März dieses Jahres in Afghanistan eingesetzt war. Zudem stand sie OberstufenschülerInnen in Idstein und Taunusstein-Hahn Rede und Antwort in kurzfristig anberaumten Schulveranstaltungen.



Thomas Meinhardt:

# Offen für neue Herausforderungen

## Eindrücke von der *pax christi*-Diözesankonferenz am 29./30. Juni in Hofheim



»*pax christi* 2020 – Perspektiven: politische, kirchliche und innere Herausforderungen«, so lautete der Titel des Einstiegsvortrags des *pax christi*-Generalsekretärs Reinhard Voß vor den 25 TeilnehmerInnen der diesjährigen Diko im Exerzitienhaus der Franziskaner in Hofheim. Es war nicht so sehr der große, begeisterte Zukunftsentwurf, sondern eher eine nüchterne Analyse mit Fragen und Hinweisen, wie *pax christi* in Deutschland mit tendenziell knapperen finanziellen und personellen Ressourcen ihre Zukunft gestalten kann. Und als ob es abgesprochen gewesen wäre, schien mir dieser Tenor auch bestimmend für die gesamte Veranstaltung.

Es wurde ruhig und konzentriert miteinander diskutiert, welchen Herausforderungen sich *pax christi* im Bistum Limburg gegenüber sieht, was vor diesem Hintergrund weitergeführt und weiterentwickelt und welche neuen Projekte auf den Weg gebracht werden sollten. Nun sind in unserer Bistumsstelle – teilweise im Unterschied zu

anderen – der Mitgliederstand und die finanzielle Situation konstant, doch junge Erwachsene unter 35 Jahren finden sich auch in unseren Reihen nur selten.

Wollen wir zukunftsfähig werden, müssen wir versuchen, mehr jüngere Menschen für die Friedensarbeit in *pax christi* zu begeistern. In diese Richtung zielen die Weiterführung der *pax christi*-Friedenswege im nächsten Jahr und hierbei insbesondere die »Fahrrad-Route« und das Angebot für junge Familien mit kleineren Kindern. Auch bei der von der Diko beschlossenen neuen Mitgliederwerbekampagne für 2008, »60 x 60« (60 neue Mitglieder zum 60. Geburtstag von *pax christi*), soll ein besonderer Fokus auf der Gewinnung jüngerer Erwachsener liegen. Nicht zuletzt wurde im Workshop »Zivile Konfliktbearbeitung« intensiv diskutiert, ob und wie *pax christi*-Limburg in die Angebote für »Freiwilligendienste« für junge Erwachsene einsteigen kann. Da ein solcher Einstieg einiges an personellen, finanziellen und organisatori-

schen Konsequenzen nach sich ziehen würde, wird es wohl frühestens bei der Diko im nächsten Jahr hier etwas zu entscheiden geben.

Unbestritten – wegen der besonderen Bedeutung für das Zusammengehörigkeitsgefühl und die spirituelle Verankerung der Bewegung – sind die Fortführung der *pax christi*-Friedenswege, die Aktion Wanderfriedenskerze, das BistumsInfo, die Friedensmeditationen und natürlich der monatliche *pax christi*-Gottesdienst in Idstein. Dennoch muss bei allen diesen guten Projekten immer wieder überprüft werden, ob wir damit noch unsere Mitglieder und möglichst auch weitere InteressentInnen erreichen. Mich zumindest stimmt es nachdenklich, wenn in diesem Jahr – obwohl ganz viele ihn als den zentralen Ort unserer spirituellen und persönlichen Verortung in *pax christi* bezeichnen – schon mehrmals die Zahl von 20 Teilnehmenden beim *pax christi*-Gottesdienst unterschritten wurde. Es wäre schön, wenn einige von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, mitteilen würden, wie Sie sich diesen Gottesdienst – auch bezüglich der Gestaltung, des Ortes und der Zeit – wünschen, damit er auch für Sie wieder attraktiv wäre.

Die zahlenmäßig größte Arbeitsgruppe auf der Diko beschäftigte sich mit der Weiterentwicklung unseres thematischen Schwerpunktes der zivilen, gewaltfreien Konfliktbearbeitung. Die erfolgreich gestartete Pro-

jektgruppe »Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main«, in der *pax christi*-Limburg die personell stärkste Gruppe stellt, organisiert unter anderem in diesem November eine Rundreise von Friedensfachkräften, die in Schulen und Gemeinden über ihre praktische Arbeit beispielsweise in Israel/Palästina berichten (nähere Informationen im Friedensarbeiterinnenbüro). Intensiv diskutiert wurde in der Arbeitsgruppe, ob wir als *pax christi*-Bistumsstelle wieder verstärkt in die Begleitung von ZFD-Projekten im Ausland einsteigen sollten. Dem Vorstand wurde empfohlen, sich dafür zu verwenden, dass *pax christi* Deutschland die politische Außenvertretung und die Personalverantwortung für beispielsweise fünf ZFD-Projekte übernimmt. Bei einigen Bistumsstellen hingegen sollte die inhaltliche Begleitung je eines ZFD-Projektes liegen: »Der Friedensfachkraft eine Heimat geben.« Zudem sollten die Bistumsstellen für »ihr« ZFD-Projekt auch die Öffentlichkeitsarbeit betreiben. In der Arbeitsgruppe wurde durchaus die Möglichkeit gesehen, von *pax christi*-Limburg aus in dieser Weise ein konkretes ZFD-Projekt zu begleiten; eventuell in einer Region, zu der es auch eine Bistumspartnerschaft und damit Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Institutionen im Bistum gibt. Auch diese Vorschläge werden in den nächsten Monaten auf ihre Implikationen hin abgeklopft werden müssen und der nächsten Diko dann wieder vorgelegt.

»Zukunft von *pax christi*-Limburg – Strukturen, Mitglie-



© Rüdiger Grötz



© Rüdiger Grötz

der, neue Formen der Friedensarbeit«, so lautete die Überschrift der dritten Arbeitsgruppe. Hier wurden zunächst die Felder benannt, auf denen die TeilnehmerInnen wichtige Herausforderungen für die nächsten Jahre sehen: Auf Dauer angelegtes Engagement in einer Basis- oder Projektgruppe ist offensichtlich nur noch für einen kleinen, allerdings ziemlich aktiven Kern

Veranstaltungen mit Clemens Ronnefeldt zu Israel/Palästina und Andreas Zumach zu den neuen Kriegen und dem Kampf um Rohstoffe haben in den letzten Monaten zahlreiche Menschen – auch weit über *pax christi* hinaus – angesprochen.

Noch eines ist mir wichtig: 25 Teilnehmende an einer Diko im Jahre 2007 sind nicht schlecht. Dennoch: Schon seit vielen Jah-



Verabschiedung von Sr. Caritas Zilken (r.) von *pax christi* im Bistum Limburg. Nach Jahrzehnten in Frankfurt ist sie im Sommer in das Mutterhaus ihrer Gemeinschaft in Schwalmatal im Bistum Aachen gezogen.

unserer Mitglieder eine attraktive Form der *pax christi*-Arbeit. Für andere müssen wir kurzfristige »Mitmachangebote«, Veranstaltungen mit Eventcharakter und zeitlich überschaubare Projektangebote entwickeln, so ein Ergebnis der Arbeitsgruppe. Angebote mit Alltagsrelevanz wie Konflikttrainings, Mediationsangebote, Familienkonferenzen würden hauptsächlich von »neuen« *pax christi*-InteressentInnen nachgefragt, und insgesamt sollte der Anteil der Angebote, die über *pax christi* hinaus Menschen ansprechen, erhöht werden. Insbesondere die

ren haben offensichtlich nur circa zehn Prozent unserer Mitglieder Lust, einmal im Jahr gemeinsam über die Friedensarbeit der *pax christi* im Bistum Limburg zu sprechen und zu entscheiden. Damit sollten wir – so meine ich – nicht zufrieden sein.

Die nächste *pax christi*-Diözesankonferenz findet übrigens am 26./27. September 2008 statt.

**Schreiben Sie doch mal der Redaktion, wie eine Diözesankonferenz von *pax christi*-Limburg aussehen sollte, damit Sie Lust hätten, daran teilzunehmen!** ■

## »Zivil statt militärisch« oder »Zivil-Militärische Kooperation (CIMIC)«?

Über die Frage, ob zivilgesellschaftliche Strukturen in instabilen Staaten aufgebaut werden können, wenn das Militär dominiert, diskutierten am Beispiel Afghanistans der Journalist Andreas Zumach und Oberstleutnant Joachim Miller vom Verteidigungsministerium am 14. September in der Landeszentrale für Politische Bildung Rheinland-Pfalz in Mainz auf Einladung der Projektgruppe »Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main«. Dies war in diesem Jahr die dritte Veranstaltung der Projektgruppe, einer Frucht der Ausstellungstournee »Frieden braucht Fachleute«, die vom Herbst 2004 bis September 2006 in Hessen und Rheinland-Pfalz präsentiert wurde. Wie auch die Ausstellungstournee wurde die öffentlich tagende Projektgruppe initiiert von den *pax christi*-Bistumsstellen Limburg und Mainz, dem Friedenspfarramt der EKHN und der Landeszentrale für Politische Bildung Rheinland-Pfalz. Sie befasst sich mit der Konzeption und der Unterstützung verschiedener Formen ziviler Konfliktbearbeitung.

**Man tritt Oberstleutnant Miller sicher nicht zu nahe, wenn man nach der lebhaften Diskussion konstatiert:**

CIMIC ist im Wesentlichen ein Legitimationsinstrument der Bundeswehr, bei dem ansonsten nicht erkennbar ist, warum die zivilen Aufgaben nicht bei den hierfür sehr viel besser qualifizierten Organisationen aus dem Bereich der Entwicklungszusammenarbeit angesiedelt sind.

Auch die Bundeswehr stellt fest, dass die Sicherheitslage in Afghanistan immer schlechter wird und dass insbesondere durch die Art und Weise des militärischen Vorgehens der US-Amerikaner eine weitere Verschlimmerung der Lage kaum abwendbar erscheint.

Eine auch nur annähernd rational nachvollziehbare Strategie zur grundlegenden Verbesserung der Situation der afghanischen Bevölkerung haben weder Militär noch Bundesregierung – was bleibt, ist der etwas hilflose Hinweis, dass ein Abzug alles noch schlimmer machen würde.

Einen Königsweg aus der mittlerweile verfahrenen Situation hatten auch Andreas Zumach und die rund 25 diskutierenden TeilnehmerInnen nicht anzubieten. Zumach empfahl, die Beteiligung der Bundeswehr und möglichst auch der anderen europäischen Armeen an Enduring Freedom sofort zu beenden, um auch die US-Administration zu einer Strategieänderung zu bewegen. Als Überprüfungsinstrument forderte er, den Einsatz der Bundeswehr immer nur für drei Monate zu verlängern und an massive zusätzliche zivile Investitionen und überprüfbare Fortschritte für die afghanische Bevölkerung zu knüpfen.

Die nächste Veranstaltung der Projektgruppe »Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main«, zu der alle Interessierten herzlich eingeladen sind, findet am Freitag, den 23. November, von 15.00 bis 19.00 Uhr im Zentrum Ökumene, Praunheimer Landstraße 206, in Frankfurt statt. Hans-Ulrich Krause, Friedensfachkraft in Oranienburg (Brandenburg) wird über den Stand des ersten ZFD-Projektes in Deutschland berichten. ■

## Erschöpft und gestärkt

Sechs Mitglieder unserer Basisgruppe und drei »Sympathisanten« radelten bei den *pax christi*-Friedenswegen 2007 mit. »Steh auf und iss, sonst ist der Weg zu weit für dich!« Dieses Motto wurde auf vielerlei Art und Weise für uns ganz konkret erfahrbar. Wir sind erschöpft gewesen, aber dennoch gestärkt nach Hause gekommen, um weiter im Alltag Wege des Friedens zu suchen und zu gehen. Das gute Gefühl, gemeinsam mit anderen unterwegs zu sein, wird uns noch lange weitertragen. So gibt es schon Fantasien, wer für die nächsten Friedenswege angesprochen werden soll!

## 8 Minuten für Gerechtigkeit

Im Chor der 1.000 Kirchenglocken klangen auch unsere Glocken mit, und viele Beter schlossen den »Heiligen Damm des Gebetes« in der Gemarkung Eschborn, Kapelle Christ-König.

Unser Appell an die 8 mächtigen Gipfelteilnehmer drang zwar nicht ins Nobelhotel der Reichen, aber direkt zu dem, in dessen Hand wir alle sind: die Armen und die Reichen. Nur aus seiner Hand erhalten Menschen die Legitimation zum Handeln für sich und für die anderen. Wir baten um Mut, uns mit aller Kraft gegen die Entwürdigung durch Armut, Ausgrenzung und Unrecht einzusetzen.

### AUSSTELLUNG:

#### Obdachlos, wohnungslos, hoffnungslos – Über-Lebenskunst von der Straße

Armut ist für die meisten von uns weit weg. Mit dieser Ausstellung wollen wir sie näher an uns heranlassen.

Besucher der Teestube Jona im Frankfurter Bahnhofsviertel haben diese Ausstellung erstellt. Die Bilder zeigen ihre Hoffnungen, ihre Träume, aber auch ihre Verletzungen und ihr Schicksal. Wir wollen mit den Künstlern ins Gespräch kommen. Dazu wird es eine Eröffnung, eine Begleitveranstaltung und die Gottesdienstgestaltung am Sonntag, den 18. November 2007, um 11.00 Uhr geben.

**Ort:** Katholisches Gemeindezentrum Christ-König, Eschborn, Hauptstraße 52

**Zeit:** 9. bis 20. November 2007

**Öffnungszeiten:** täglich von 8.00 bis 20.00 Uhr

Am 1. September 2007 startete die Aktion Wanderfriedenskerze zum sechsten Mal. Sie wird getragen vom »Ökumenischen Friedenskonveniat«, einem breiten Bündnis aus evangelischen und katholischen Gruppen, Gemeinden, Verbänden und Ordensgemeinschaften.

Auch in diesem Jahr lädt das Friedenskonveniat wieder dazu ein, in den drei Bistümern Limburg, Mainz und Fulda sowie auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau drei Friedenskerzen als verbindendes Symbol von Gottesdienst zu Gottesdienst weiterzureichen. Eine dazugehörige Gebetshilfe soll Anregungen zur Gestaltung von Friedensgebeten, Friedensgottesdiensten und von Veranstaltungen zur Gewaltfreien Konfliktbearbeitung geben.

Inhaltlich hat sich das Ökumenische Friedenskonveniat in diesem Jahr darauf verständigt, grundlegende Herausforderungen der Gewaltfreien Konfliktbearbeitung zu beleuchten. Herausforderungen, die für militärische Konflikte im Ausland und für innergesellschaftliche Konflikte in ähnlicher Weise gelten. Damit wurde der Einsicht Rechnung getragen, dass destruktive Kon-

sich Rat und Hilfe zu holen, wenn man selbst nicht mehr weiterkommt. Hier wollen wir Mut machen, Orientierung bieten und durch die Wanderfriedenskerzen Menschen im Friedensgebet zusammenführen, die gemeinsam neue Wege der Gewaltfreien Konfliktbearbeitung erkunden möchten.

## Noch ein paar freie Termine!

Eröffnet wurde die Aktion mit einem feierlichen Gottesdienst am 1. September, dem Antikriegstag, in Mariä Himmelfahrt in Frankfurt-Griesheim. Den Abschluss bilden zwei ökumenische Gottesdienste am 21. November 2007, Buß- und Betttag und Ende der Ökumenischen Friedensdekade: Einer findet um 19.00 Uhr in der Mennoniten-Gemeinde Frankfurt (Eysseneckstraße 54)

# Benita Suwelack: Aktion Wanderfriedenskerze 2007

fliktmuster, die wir im gesellschaftlichen Nahbereich erleben, sich auch in militärischen Konflikten in eskalierter Form widerspiegeln können. Um das nachvollziehbar werden zu lassen und zu zeigen, wo wir selbst ansetzen können, soll die diesjährige Aktion Wanderfriedenskerze gerade unser eigenes Konfliktverhalten und unsere eigenen Möglichkeiten der Gewaltfreien Konfliktbearbeitung stärker beleuchten: »Wenn einer anfängt aufzuhören ... Frieden wächst nicht aus Gewalt.«

Für alle Interessierten, die Methoden der Gewaltfreien Konfliktbearbeitung in Nachbarschaft, Schule, Zivilgesellschaft oder anderen beruflichen oder privaten Zusammenhängen einsetzen möchten, haben wir in der Gebetshilfe auch professionelle Anlaufstellen und Projekte im In- und Ausland zusammengestellt. Die Strukturen und das Know-how zum Einsatz Gewaltfreier Konfliktbearbeitung sind vorhanden. Die Krux besteht nur darin, bestehende – und das sind oft auch latente – Konflikte zu identifizieren, sie als solche anzuerkennen und

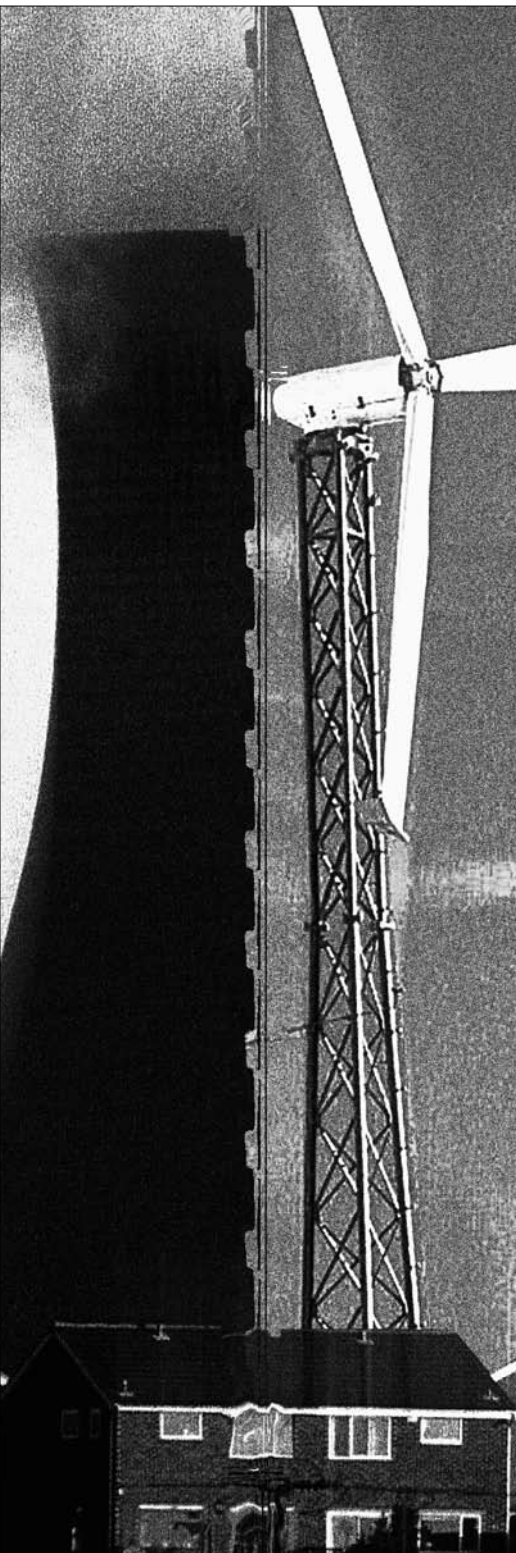
statt und ein zweiter auch um 19.00 Uhr in der evangelischen Stephanuskirche in Wiesbaden (Klarenthaler Straße 22). Hier wird die Menschenrechtlerin Barbara Gladysch predigen, die sich seit mehr als zehn Jahren für die Heilung seelischer Kriegswunden von Kindern in Tschetschenien einsetzt.

Bis zum 21. November können die Kerzen noch für Versammlungen, Friedensgebete und Gottesdienste im Friedensarbeiterinnenbüro von *pax christi*-Limburg gebucht werden. – Im Zeitraum Mitte Oktober bis 21. November gibt es einige kürzere Phasen, in denen die Kerzen noch für Buchungen frei sind.

**Gern biete ich auch meine Unterstützung an, wenn Sie das diesjährige Thema der Wanderfriedenskerze in einer eigenen Veranstaltung bearbeiten möchten, sei es durch Vorträge von KonfliktvermittlerInnen, die im Inland tätig sind, oder auch durch Berichte von Friedensfachkräften, die in Krisenregionen im Ausland tätig waren. Die Friedensfachkräfte stehen im November 2007 für Vorträge in Schulen, Gemeinden und Friedensgruppen zur Verfügung. ■**

# Bin ich ein Umweltschwein?

Eine kleine, ganz und gar nicht moralische Anregung zur selbstkritischen Überprüfung meiner eigenen Gewohnheiten oder: Auf dem Weg zum Frieden heißt auch Frieden mit der Schöpfung.



Irgendwann im Jahr 1996 wurde ich von meiner Idsteiner *pax christi*-Gruppe beauftragt, mich in die »BHKW-Frage« einzuarbeiten. Richtig heißt das Ding Blockheizkraftwerk und dient zur Energie- und Wärmeversorgung beispielsweise für den Kalmenhof, eine Behinderteneinrichtung in Idstein. Daraus geworden sind mittlerweile zehn Jahre in der Stadtverordnetenversammlung, davon neun Jahre als Fraktionsvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen. Dies scheint mich zu qualifizieren, denn die Redaktion bat mich, etwas über die praktische Möglichkeit zum Umstieg auf Ökostrom und die Möglichkeiten des Energiesparens zu schreiben.

Es ist wirklich ganz einfach, zu niedrigeren Strompreisen zu wechseln, gleichzeitig auch noch Klimaschutz zu betreiben und etwas für die Umwelt zu tun. Nicht zufällig wirbt der südhessische Energieversorger ENTEGA mit dem Slogan: »Ökostrom günstiger als Atomstrom«.

Was braucht Mann/Frau dazu? Zunächst die letzte Jahresabrechnung des eigenen Energieversorgers. Hier finden sich der eigene Gesamtstromverbrauch in Kilowattstunden (kWh) sowie die Nummer des eigenen Stromzählers. Eigentlich interessant, dass wir wissen, wie hoch – laut Hersteller – unser Spritverbrauch beim PKW sein soll, aber den Energieverbrauch unserer Behausung kennen wir in der Regel nicht.

Der schnellste Weg führt nun über [www.atomausstieg-selber-machen.de](http://www.atomausstieg-selber-machen.de)

Dieses Bündnis vieler Gruppen versucht, der Politik Beine zu machen, den versprochenen Atomausstieg Realität werden zu lassen. Über den Link »Wechsel« gelangt man zur nächsten Seite und kann in drei Schritten zu einem neuen Anbieter wechseln.

## Wie wechsele ich meinen Stromanbieter?

1. Ich entscheide mich für einen Ökostromanbieter.
2. Ich drucke den Vertrag aus und fülle meine Daten unter Angabe meiner Zählnummer ein.

3. Ich unterschreibe und schicke den Vertrag ab.

Alles Weitere erledigt der neue Ökostromanbieter, insbesondere organisiert er auch die Kündigung gegenüber dem alten Stromlieferanten.

Damit werde ich übergangslos Kunde des ausgewählten Ökostromanbieters – Wechselgebühren entstehen nicht.

Natürlich sind auf der Homepage zu allen möglichen Fragen Hintergrundinformationen hinterlegt; wie zum Beispiel »Was ist Ökostrom?«, »Kriterien für Ökostromanbieter?«, »Wie gelangt der Strom in meine Steckdose?«

Wer erst mal wissen will, was ihn dieser Schritt konkret kostet, dem ist mit einem Stromrechner gedient. Also den eigenen Verbrauch in kWh ermitteln und beim neutralen Bund der Energieverbraucher unter [www.energieverbraucher.de](http://www.energieverbraucher.de) oder über [www.verivox.de/power](http://www.verivox.de/power) den Preisvergleich machen. Aber Vorsicht: Nicht alle dort auftauchenden Anbieter sind wirklich reine Ökostromanbieter.

Die Kriterien sind, wie gesagt, unter [www.atomausstieg-selber-machen.de](http://www.atomausstieg-selber-machen.de) zu finden. Eigentlich bleiben dann aber auch nur die dort genannten vier Anbieter übrig. Ich selber bin übrigens mit »Lichtblick« seit vielen Jahren sehr zufrieden. Für weitere Fragen gibt es die kostenfreie Ökostrom-Hotline: 08 00 762 68 52 (werktags 9.00 bis 17.00 Uhr). Grundsätzlich finden sich viele Energiespartipps bei [www.umweltbundesamt.de](http://www.umweltbundesamt.de) oder [www.hessenenergie.de](http://www.hessenenergie.de). Die Datenbank [www.energiesparende-geraete.de](http://www.energiesparende-geraete.de) unterstützt VerbraucherInnen und EinkäuferInnen bei der Auswahl von effizienten Elektrogeräten und unter [www.gruenes-klima.de](http://www.gruenes-klima.de) finden sich viele »grüne« Tipps.

Die spannendste Seite im Internet ist für mich aber immer noch [www.mycarbonfootprint.eu/de/carboncalculator.asp](http://www.mycarbonfootprint.eu/de/carboncalculator.asp) der Europäischen Union, denn dort kann ich meine eigenen Klimaspuren, meinen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck, nachvollziehen und werde über mögliche Verhaltensänderungen informiert. ■

## Die Ausgrenzung der Hamas bringt keinen Frieden

Erklärung von *pax christi*-Generalsekretär  
Dr. Reinhard J. Voß<sup>1</sup>

Der scheidende Präsident von Pax Christi International, der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Erzbischof Michel Sabbah, ist zu unterstützen. Am letzten Sonntag (23.9. 2007) forderte er in einem Interview mit der Katholischen Nachrichtenagentur, die Hamas an den geplanten Nahost-Friedensgesprächen zu beteiligen. Diese werden von und in den USA für den Herbst dieses Jahres vorbereitet. Ich teile ausdrücklich die mahnenden Worte des Patriarchen, der es für klüger hält, »eine schnelle Wiederausführung der beiden palästinensischen Gebiete anzustreben, um eine dauerhafte Spaltung und neue Unruheherde zu verhindern«. Denn er glaubt nicht, dass eine »solide Lösung nur für die Westbank, losgelöst vom Gazastreifen«, zu finden ist.

Vor wenigen Tagen hat die israelische Regierung den von ihr trotz des militärischen Abzugs gänzlich kontrollierten Gazastreifen zum »Feindesland« erklärt, kurz nachdem die Hamas einen Waffenstillstand angeboten hatte. Zugleich werden die Gespräche Israels mit Palästinenserpräsident Mahmud Abbas vorangetrieben, was sehr zu begrüßen ist. Aber auch Abbas scheint sich sicher zu sein, dass positive Gesprächsergebnisse die Hamas marginalisieren werden. Im Interview mit der Berliner »tageszeitung« am 21.9. 2007 sagte er: »Jeder Kontakt mit Hamas ist tödlich.« Woher kommt diese Unversöhnlichkeit, wo doch eine Einbeziehung der Hamas auch die Chance für einen Gefangenenaustausch erhöhen könnte und der israelische Soldat Gilad Shalit eine Chance auf Heimkehr erhielt.

Es zeigt sich hier wie in vielen anderen Ländern, dass im Rahmen des unseligen »Kriegs gegen den Terror« weniger an der Beseitigung der sozialökonomischen, politischen und kulturellen Ursachen desselben gearbeitet wird, sondern durch die Ausgrenzung und Vernichtungsversuche von Radikalen letztlich nur noch mehr Unruhe und Widerstand gefördert wird – sei es in Nahost, in Afghanistan oder gegenüber den Kurden in der Türkei.

Schritte des Dialogangebotes des neuen türkischen Präsidenten Gül gegenüber den Kurden, der US-Außenministerin Rice gegenüber Syrien, des afghanischen Präsidenten Karsai gegenüber gemäßigten Taliban und die Abwendung Nordkoreas von der Atombombe nach zähen Verhandlungen sollten der Anfang einer neuen Strategie sein.

Reinhard Voß, Bad Vilbel, den 26.9. 2007

<sup>1</sup> Der Text wurde von der Redaktion sprachlich leicht geglättet.

Willi Prößer:

# In die Schuhe anderen stei

## Informationsabend Israel und Palästina in der Gemeinde Christ-König, Eschborn

**Mit 50 Teilnehmenden gut besucht war der Abend mit Clemens Ronnefeldt am 2. Mai dieses Jahres. Dies verwundert nicht, denn für den Referenten beim Internationalen Versöhnungsbund ist es als pax christi-Mitglied fast ein Heimspiel, wenn er von einer pax christi-Gruppe und der Bistumsstelle eingeladen wird und die Katholische Erwachsenenbildung und die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit die Veranstaltung unterstützen.**

Einen guten Rat schickte Clemens Ronnefeldt, der vom 17. bis 28. Oktober 2006 in Israel und Palästina war, vorweg: Wer mit mehr Sympathie für die israelische Seite gekommen sei, solle in die Schuhe eines Palästinensers steigen, und umgekehrt. Nur so könne Leiden und Hoffen auf beiden Seiten verstanden werden.

Mit dem entsprechenden Kartenmaterial gab er zunächst einen historischen Überblick. In der völkerrechtswidrigen Besatzung, die eigentlich seit 1967 längst hätte beendet werden müssen, sowie im fortgesetzten Bau neuer jüdischer Siedlungen im Westjordanland sieht der Referent die wichtigste Ursache für die Fortdauer des Konfliktes. Auf palästinensischer Seite nannte er den Beschuss mit Kassam-Raketen aus dem Gazastreifen auf israelisches Territorium sowie Selbstmordanschläge als wichtigste Hindernisse für den Frieden.

Mithilfe einer Powerpoint-Präsentation wurden die Auswirkungen der 700 Kilometer langen Grenzzaun- und Maueranlage eindrucksvoll dargestellt; insbesondere durch einige Videospots, die die im wörtlichen Sinn erdrückende Situation belegten. Tausende von PalästinenserInnen werden durch dieses Monstrum, das vom Internationalen Gerichtshof in Den Haag als eindeutig völkerrechtswidrig bezeichnet wurde, von ihrem Eigentum getrennt und am direkten Zugang zu ihrer Arbeitsstelle gehindert bzw. durch schikanöse Kontrollen an den inzwischen 170 Checkpoints ernied-



© Ise Liebetanz

# des gen ...

rigt. Für PalästinenserInnen beträgt hier die Wartezeit bis zu zwei Stunden. Viele palästinensische Häuser seien dem Bau der Mauer zum Opfer gefallen.

Als Schritte zu einer möglichen Deeskalation zwischen den beiden Konfliktparteien schlug Clemens Ronnefeldt vor, den Austausch von Gefangenen zu forcieren. Die drei immer noch gefangen gehaltenen israelischen Soldaten könnten dabei gegen Minister der Hamas-Regierung ausgetauscht werden. Der Siedlungs- und Mauerbau sollte beendet werden, die israelische Armee aus dem Westjordanland abziehen. Bei Wiederaufnahme direkter Verhandlungen könnte eine Zweistaatenlösung erreicht werden. Ostjerusalem könnte Hauptstadt des neuen Staates Palästina werden – in einem Staatenverbund mit Jordanien, um wirtschaftlich überlebensfähig zu sein. Die Flücht-



© Ilse Liebetanz

lingsfrage stellt sich weniger dramatisch dar, da nach Umfragen lediglich zehn Prozent überhaupt zurückkehren möchten. Vor allem aber sollten die zahlreichen Friedensinitiativen auf beiden Seiten unterstützt werden, damit Friedenspläne überhaupt eine Chance bekommen. Hierzu wurden viele Beispiele genannt:

- der israelisch-palästinensische Radiosender »Alle gemeinsam für den Frieden«;
- das Dorf Neve Shalom – Wahat al Salam (Oase des Friedens), wo seit Jahrzehnten Juden und Muslime zusammenleben;
- die dortige Friedensschule mit Erlernen der jeweils anderen Sprache;
- die »Bücherei auf Rädern«, mit der der palästinensische Versöhnungsbundvertreter Nafez Asseily durch palästinensische Dörfer fährt und gewaltfreie Methoden gegen die BesatzerInnen vermittelt;

- das israelische Komitee gegen die Zerstörung von Häusern (Wiederaufbau von Häusern für PalästinenserInnen);
- die Weigerung von rund 1.000 israelischen SoldatInnen, Armeeeinsätze zu befolgen, weil sie nichts mit der Sicherheit Israels zu tun haben;
- den gemeinsamen israelisch-palästinensischen Elternkreis, der die Opfer auf beiden Seiten betrauert.

Die Diskussion vertiefte die mit großer Sachlichkeit vorgetragenen Ausführungen Clemens Ronnefeldts teilweise durch eigene Erfahrungen von Teilnehmenden. Hierbei wurde auch auf die Verantwortung der Unterstützerstaaten (USA – Israel und Syrien/Saudi Arabien – PalästinenserInnen) hingewiesen. Die zahlreichen langjährigen Freundschaften zwischen Israelis und PalästinenserInnen sollten ein Hoffnungszeichen sein – trotz und gegen alle Gewalt. ■



Clemens Ronnefeldt (r.) im Gespräch mit Besuchern der Veranstaltung



© Ilse Liebetanz

**Ilse Liebetanz:**

**»Steh auf und iss, sonst ist der Weg zu weit für dich!«**

***pax christi*-Friedenswege 2007**

**»Steh auf und iss!«, hört Elija einen Engel sagen, als er nicht mehr weiter kann und will. Es war zu viel, was er erlebt hat, vielleicht war manches auch vergeblich. Aber der ermunternden Aufforderung folgt er schließlich. Gestärkt fasst er neuen Mut und kann weitergehen.**

Diese Bibelstelle, Motto der Friedenswege 2007, hat uns viel beschäftigt und miteinander ins Gespräch gebracht. Sich mutlos fühlen, nicht weitermachen wollen, fragend, ob und wie wir etwas verändern können, sich ohnmächtig fühlen. Das sind uns allen gut bekannte Gefühle in unserem Engagement für den Frieden. Da brauchen auch wir manchmal einen »Schubs«-Engel, wenn es weitergehen soll!

Bei den diesjährigen Friedenswegen der *pax christi*-Bistumsstellen Fulda, Limburg, Mainz hatten wir wieder einmal die Chance, neuen Mut zu schöpfen und Kraft zu tanken. Es war ganz deutlich spürbar, dass wir gemeinsam unterwegs sind. Die Gespräche, der Austausch über das, was wir tun, was uns bewegt, was uns gelingt oder auch verzagen lässt, vermitteln das gute Gefühl, in die gleiche Richtung zu gehen. So hört man voneinander vom Engagement in der Flüchtlingsarbeit, für Wohnsitzlose, bei der Frankfurter Tafel, von vielen Jahren Einsatz in Afrika, von der Arbeit mit Kranken,

von Mahnwachen, Friedensgebeten, Auseinandersetzungen und Demos. Gesellschaftspolitisches Engagement braucht langen Atem und immer wieder die Bestärkung: Steh auf und iss! Die Friedenswege als Chance, sich immer wieder neu auf den Weg zu machen und dabei gute Nahrung zu bekommen.



© Ilse Liebetanz

Es gab drei alternative Angebote: eine stationäre Familiengruppe mit 17 großen und kleinen TeilnehmerInnen, die sich im Bonifatiushaus in Fulda zusammenfand.

Eine Wandergruppe mit 19 TeilnehmerInnen zwischen 12 und 73 Jahren erwanderte die Rhön, beginnend auf der Wasserkuppe, bis nach Fulda. Und schließlich die 30-köpfige Fahrradgruppe zwischen 13 und 72 Jahren, die von Wetzlar über Marburg und Lauterbach nach Fulda radelte.

Die Wandergruppe startete im Regen zur Wasserkuppe und bekam ein Stück Brot und Fleischwurst mit auf den Weg. Ein gutes Zeichen: Schon am Roten Moor sahen sie die Sonne! Ihr Anliegen in diesen Tagen war die Ökologie. Beim Wandern durch die Rhön und der Besichtigung des Biosphärenreservates Rhön wurde ihnen die Notwendigkeit einer Änderung unseres Konsumverhaltens auf ganz neue Weise bewusst. Die »unbequeme Wahrheit« des Al Gore mit dem Appell an alle Menschen, das eigene Verhalten zu korrigieren, um den Lebensraum Erde zu erhalten, sorgte in der Gruppe für reichlich Gesprächsstoff. Das Hin- und Herhören auf die Erfahrungen der anderen, auf ihr Handeln für die Umwelt, ihren Einsatz gegen Stammtischparolen, ihre tägliche Friedensarbeit steckt an und ermutigt.

Eine Teilnehmerin hatte ganz real eine Elija-Erfahrung: Eine Sohle ihres Wanderschuhes löste sich! »Es geht nicht weiter!« Nein, der eigene Entschluss und wohl auch die aufmunternden Worte der Gruppe bewirkten: Barfuß ging sie die Tage weiter und kam – bis auf zwei Blasen – frohgemut in Fulda an!

Die Radfahrerinnen und Radfahrer starteten nach ihrer Aussendung in Wetzlar – ein Drittel der TeilnehmerInnen waren Jugendliche. Diese Zusammensetzung von Jung und Alt war herzerquickend, und allorts fand generationsübergreifende Kommunikation statt. Die Jungen ließen sich gerne den Weg zeigen, die Alten wollten wissen, wie Rastalocken gemacht werden.

In Marburg begaben sich die RadlerInnen auf die Spur der heiligen Elisabeth, die sich aus der »Oberschicht« ohne Berührungssängste zu den Armen begab. Sie teilte ihren Reichtum und stellte sich in den Dienst der Armen. Wie gehen wir mit dem um, was wir unser Eigen nennen, geistig und materiell? Eine Impuls-Geschichte von unterwegs erzählt: Ein Gast kommt zu einem Rabbi und wundert sich über die kärgliche Einrichtung seines Zimmer – ein

Bett, ein Tisch, ein Stuhl. Auf die Frage, wo denn seine Möbel seien, antwortet der Rabbi: Und wo sind Ihre? Der Gast erwidert: Aber ich bin doch auf der Durchreise! Antwort des Rabbi: Ich auch!

Die RadlerInnen mussten sich der Erfahrung beugen, sich zu viel zugemutet zu haben. Mit vielen guten Vorsätzen nimmt man sich oft Großes vor, dann ist der Weg zu lang, die Strecke bergig, und schon ... »ist der Weg zu weit für dich«! Gut, dass die Köchin in der Jugendherberge unser rettender Engel wurde und uns das köstliche Abendessen eineinhalb Stunden später servierte! Ist das nicht auch eine unserer Erfahrungen im politischen Engagement?

An diesem Tag hat unsere Kraft (und Zeit) zwar für die Strapazen gereicht, aber leider nicht mehr für den Referenten vom Netzwerk gegen Rechtsradikalismus, den wir eingeladen hatten. Bis spät in die Nacht erlebten wir dann eine Reflexion, die eine Lehrstunde in Konfliktbearbeitung war! Gut auch, dass Schwäche ohne Schuldzuweisung ausgesprochen werden konnte, ohne zu provozieren.

In der Familiengruppe im Bonifatiushaus begegneten sich Jung und Alt mit viel Kreativität und Fantasie und suchten Austausch



und Wege für ein generationenübergreifendes Miteinander. Sie überraschten uns beim gemeinsamen Abschluss der drei Gruppen im Gottesdienst mit dem Altar, der zur Arche geworden war. Die Kinder hatten viele wundervolle Tiere gebastelt, gemalt, entstehen lassen und sie und sich selbst um den Altar geschart; den Altar auch als schützendes Dach genutzt. Ein schönes Symbol: der Altar als Rettungsstation, als Hoffnungszeichen zwischen Gott und den Menschen und natürlich den fantasievollen Tieren!



Die Friedenswege haben uns gestärkt in unserem Engagement für die Aufgaben, die auf uns warten. Das gemeinsame Erleben und der Erfahrungsaustausch der bunt zusammengewürfelten Gruppe aus drei Diözesen waren total interessant und bereichernd – vielfältig in ihrem Engagement, ihrem Tun und im Alltag. Viele ermutigende Beispiele bestärken uns. Auch in ähnlichen Schwierigkeiten erkennt man sich im Anderen wieder. Im Licht der Anderen kann man seine eigene Motivation oft klarer erkennen und einen neuen Ansatz finden. Wir bekamen Impulse und Anstöße und die wohlthuende Bestätigung, gemeinsam gute Wege zu gehen, eben Friedenswege!

Wie selbstverständlich verabredeten sich viele beim Abschied »bis zum nächsten Jahr«.

WIESBADEN

## Einladung zum 3. Hessischen Sozialforum am 24. November 2007 in Wiesbaden

pax christi-Limburg ist Mitträger des 3. Hessischen Sozialforums in Wiesbaden (Roncalli-Haus, Friedrichstraße 26–28) und möchte herzlich zur Teilnahme an den Aktionen des diesjährigen Forums einladen.

Die Politik der Landesregierung hat Hessen zum Vorreiter eines neoliberalen Sozialstaates gemacht. Sie treibt die soziale Spaltung zwischen Arm und Reich voran und nimmt eine fortschreitende Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrund-

lagen in Kauf. Auf dem 3. Hessischen Sozialforum engagieren sich Menschen aus den unterschiedlichsten sozialen Gruppierungen für soziale Gerechtigkeit, sinnvolle Arbeit, eine gesunde Umwelt und zukunftsfähige Bildung.

**Mehr Informationen** zum Programm des Sozialforums und den vielfältigen Workshops, die dort angeboten werden, erhalten Sie unter: [www.pax-christi.de](http://www.pax-christi.de)

## Pfarrgemeinden zum G8-Gipfel

**Auf Anregung der pax christi-Basisgruppe Lahnstein haben die beiden Pfarrgemeinderäte von St. Barbara und St. Martin in Lahnstein zum G8-Gipfel einen Brief in ihren Gemeinden veröffentlicht, der eindeutig Position bezieht:**

### Eine andere Welt ist möglich!

Wir alle können durch Proteste und unsere Aufmerksamkeit helfen, dass nicht die G8 die Welt allein nach ihren Interessen beherrschen.

Eine andere – gerechte und demokratische – Welt ist möglich! Aber nur, wenn wir durch eine weltweit vernetzte, kontinuierliche Protestbewegung gegen die Diktatur der G8 aufmerksam machen und aufstehen. Das hat nichts mit Chaotendemonstranten zu tun. Gemeinsam mit den großen Hilfswerken Misereor, Brot für die Welt und anderen wollen wir hinweisen auf das, was nicht in Ordnung ist. Lassen wir uns nicht auseinanderdividieren in »böse« Protestler, die nach Heiligendamm fahren, und in »gute«, die zu Hause weit weg ihre Stimme erheben. Um eine notwendige Kursänderung herbeizuführen, ist es wichtig, dass alle an einem Strang ziehen. Lassen wir Misereor, Brot für die Welt und die anderen nicht im Stich!

Wir Mitglieder der Pfarrgemeinderäte von St. Barbara und St. Martin möchten Sie ermutigen, die Proteste gegen Unrecht und Unterdrückung zu unterstützen. Unterzeichnen Sie die Aufrufe, die auf die Missstände aufmerksam machen und zu neuen Lösungen aufrufen, und beobachten Sie aufmerksam und kritisch die Medienberichte über das G8-Treffen in Heiligendamm.

*Christoph Caspari*  
(PGR-Vorsitzender, St. Barbara)

*Pater Wolfgang Jungheim*  
(Beauftragter für Flüchtlingsfragen)

*Hildegard Dexelmann*  
(PGR-Vorsitzende, St. Martin)

## Erfolgsgeschichte Verfassungsklage

Bis zum 22. Juni 2007 sind 78.721 Unterschriften für die Verfassungsklage gegen die von der Landesregierung eingeführten Studiengebühren eingegangen. 43.308 Unterschriften wären ausreichend gewesen, um die Klage beim Staatsgerichtshof einzureichen. Erstmals in der Geschichte Hessens war trotz der unverhältnismäßig hohen bürokratischen Hürden damit eine Volksklage erfolgreich. Die *pax christi*-Bistumsstelle Limburg hat sich an der Unterschriften-

sammlung beteiligt. Wir sind überzeugt, dass die hessische Landesregierung mit der Einführung eines gebührenpflichtigen Studiums gegen Geist und Wortlaut der Landesverfassung verstößt. Der starke Rücklauf zeigt: Die Bürgerinnen und Bürger Hessens wenden sich klar gegen den Verfassungsverstoß durch die Landesregierung.

**Weitere Infos:** [www.fuer-solidaritaet-und-freie-bildung.de](http://www.fuer-solidaritaet-und-freie-bildung.de)

Einen heiligen Damm des Gebetes zu Beginn des G8-Gipfels zu errichten, 1.000 Glocken für Gerechtigkeit läuten zu lassen, dazu haben die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs, der Evangelische Entwicklungsdienst und Brot für die Welt aufgerufen. In der dazugehörigen Gebetshilfe schreiben sie: »Dämme schützen. Sie müssen fest stehen, bevor sich das Unheil in Form der gewaltigen Fluten naht. Das Recht bildet im Alten Testament so einen Damm: ein Damm, der die Armen schützen soll. Die Armen, die etwas schuldig sind, die Tagelöhner, die Witwen und Waisen, die Fremden im Land – sie laufen Ge-

dienst und Gebet eingeladen, sondern auch gewarnt und alarmiert, heute geht es um Aufmerksamkeit für Gerechtigkeit. Das Läuten sammelt uns, die Alltagsgedanken treten zurück.

In der Mitte des Altarrundes stehen 30 Kerzen, die schon am Sonntag im Münster von Bad Doberan brannten. 30.000 Kerzen haben dort auf die Kinder hingewiesen, die täglich sterben müssen, weil ihnen Lebensnotwendiges vorenthalten wird. Kernstück der Andacht ist das Vaterunser, von verschiedenen Personen gebetet. Wir benennen da-

*Ute Schäfer:*

## Ein Abschnitt »Heiliger Damm« in Idstein

fahr, auch ihr Letztes hergeben zu müssen, wenn ein Reicher sie bedrängt. Das soll im Volk Gottes nicht geschehen. Gott will es nicht. Er will, dass ihre Rechte gewahrt bleiben. Sie sollen menschenwürdig leben. Er ist ihr Schutz und ihr Schirm, und als ihr Schutz und ihr Schirm errichtet er Dämme gegen mögliche Übergriffe.«

In Idstein ist die *pax christi*-Gruppe gemeinsam mit der katholischen und der evangelischen Kirchengemeinde dieser Aufforderung gefolgt, ein Abschnitt »heiliger Damm« zu sein. Zu Beginn der Andacht läuten die Glocken beider Kirchen für acht Minuten. 90 Menschen haben sich im Altarrund von St. Martin versammelt, alle Generationen sind vertreten. Die Glocken läuten lange und laut. Ganz früher, in den Dörfern, haben die Kirchenglocken nicht nur zu Gottes-

Unrechtssituationen und beten für die Verantwortlichen und Akteure, in den Regierungen und unter uns. Ein kleiner Zettel zum Mitnehmen gibt Anregungen, aktiv zu werden.

Zusammenkommen, wahrnehmen, beten, singen, sich segnen lassen und wieder auseinandergehen – was bewirkt das? Ist es nicht lächerlich gering angesichts der riesigen Probleme? Wir haben für das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit gebetet, dass aus einem Senfkorn zu einem großen Baum wächst. Dieser Glaube macht unruhig und empört und lässt uns weitergehen, als Einzelne, als *pax christi*-Gruppe, als Gemeinden; er erhält die Hoffnung lebendig, dass eine andere Welt möglich ist.

**Ist das viel oder zu wenig?** ■

# Fünf Jahre nach dem 11. September

Kirchen fordern Neuausrichtung der sicherheitspolitischen Debatte

**Seit dem 11. September 2001 wird die sicherheitspolitische Debatte von der Auseinandersetzung mit dem islamistischen Terrorismus beherrscht. Doch in Zeiten der Globalisierung muss es einer nachhaltigen Sicherheitspolitik um menschliche Sicherheit in einer umfassenden Weise gehen: Eine Neuausrichtung der sicherheitspolitischen Debatte ist von daher erforderlich.**

Hierauf wird im Jahrbuch »Gerechtigkeit II« verwiesen, das jetzt unter dem Titel »Reichtum – Macht – Gewalt« von 35 kirchlichen Institutionen und Organisationen herausgegeben wurde. Zu den Herausgebern gehören Misereor, die deutsche Sektion von *pax christi* und das Akademische Zentrum Rabanus Maurus im Bistum Limburg.

In einem zentralen kirchlichen Diskussionsbeitrag werden die größten Bedrohungen der Sicherheit von Menschen in Zeiten der Globalisierung benannt – von Mord und Totschlag über Bürgerkriege bis hin zur kriminellen Schattenglobalisierung. Es wird gezeigt, wie aus einem ungebändigten Streben nach Reichtum Gewalt entsteht, wie Habgier tödlich werden kann und wie in den neuen Kriegen der Kampf um Rohstoffe besondere Bedeutung gewinnt.

Zugleich betonen die AutorInnen die Notwendigkeit eines umfassenden Sicherheitsbegriffes, denn menschliche Sicherheit ist mehr als die Abwesenheit von Krieg, bewaffneten Konflikten und Terrorismus. Sie erinnern daran, dass der Shalom (Friede) Gottes Gerechtigkeit und Frieden untrennbar miteinander verknüpft.

Diesen Spuren wird in neunzehn Aufsätzen aus Wissenschaft

und Praxis nachgegangen. Die Zusammenhänge von Gewalt und wirtschaftlicher Ungerechtigkeit werden beleuchtet, und es wird untersucht, wie soziale Ungleichheit Gewalt fördern kann. In Länderstudien über Nigeria, den Kongo, Tschad, Kamerun und Indonesien wird beschrieben, welche schrecklichen Folgen es hat, wenn wirtschaftliche Interessen mit hemmungsloser Gewalt durchgesetzt werden. Doch die AutorInnen machen auch Mut. Sie berichten, wie Gewalt überwunden werden kann – wie Christen und Muslime gemeinsam Frieden schaffen können. Und sie eröffnen biblische Perspektiven der Hoffnung.

Mit über 60 farbigen Schaubildern und Weltkarten wird das Ausmaß von Gewalt und Armut dokumentiert – bestens geeignet für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Es wird belegt, dass es in den letzten dreißig Jahren Fort-, aber auch Rückschritte bei der menschlichen Entwicklung gegeben hat. Nicht zuletzt wird nachgewiesen, dass der islamistische Terrorismus keinesfalls die größte Bedrohung der Sicherheit in Zeiten der Globalisierung ist. □

**Das Jahrbuch »Gerechtigkeit II« kostet 13,90 €.  
ISBN: 978-3-88095-156-3**

## Wichtige Adressen

### Geschäftsstelle

Benita Suwelack (Friedensarbeiterin), Christiane Eisner (Mitarbeiterin), *pax christi*-Büro der Bistumsstelle Limburg, Dorotheenstraße 11, 61348 Bad Homburg, Tel./Fax: 0 6172 92 86 79, E-Mail: friedensarbeiterin@pax-christi.de, Homepage: www.pax-christi.de

### Vorstand

Birgit Wehner (Sprecherin), Auf der Warte 24, 61184 Karben, Tel.: 0 60 39 4 33 45, 0 69 8 00 8718-471 (d), E-Mail: b.e.wehner@t-online.de

Pfarrer Rolf Glaser (Geistlicher Beirat), Linkstraße 45 a, 65933 Frankfurt, Tel.: 0 69 38 16 06 (d), E-Mail: R.Glaser@mariaehimmelfahrt-ffm.de

Paul Arthen (Geschäftsführer), Grabenstraße 35, 65606 Villmar, Tel.: 0 64 82 17 59, E-Mail: paularthen@online.de

Peter Eisner (Beisitzer), Hügelstraße 8, 61352 Bad Homburg, Tel.: 0 6172 4 24 39, E-Mail: peter\_eisner@gmx.de

Ilse Liebetanz (Beisitzerin), Im Wingert 82, 65760 Eschborn, Tel.: 0 6196 4 13 88, E-Mail: iwLiebetanz@online.de

Thomas Wagner (Beisitzer), Gerberweg 44, 65510 Idstein, Tel.: 0 6126 22 93 09, E-Mail: Thomas.Wagner.Idstein@gmx.de

Christa Walny (Beisitzerin), Am Wiesenhof 76 A, 60529 Frankfurt/Main, Tel.: 0 69 6 66 90 50, 0 69 6 66 58 31 (d), E-Mail: sanktjohannes-ffm@bistum-limburg.de

### *pax christi*-Gruppen

Eschborn: Ilse Liebetanz (*Adresse s. o.*)

Frankfurt: Christa Walny (*Adresse s. o.*)

Hofheim: Willi Prößer, Im Obergarten 11, 65719 Hofheim, Tel.: 0 6192 16 68, E-Mail: WProesser@t-online.de

Idstein: Ute Schäfer, Limburger Straße 23, 65510 Idstein, Tel.: 0 6126 5 74 22, E-Mail: ute.schaef@gmx.de

Lahnstein: Pater Wolfgang Jungheim, Johannesstraße 40, 56112 Lahnstein, Tel.: 0 26 21 96 88 41, E-Mail: wolfgang.jungheim@sscc.de

Montabaur: Claudia Kobold, Niederelberter Straße 7, 56412 Holler, Tel.: 0 26 02 17719, E-Mail: claudia.kobold@gmx.de

### Projektgruppen

Erlassjahr + Demokratische Kontrolle der Finanzmärkte: Helmut Schießler, Hardtgrundweg 1, 61462 Königstein, Tel.: 0 6173 15 63, E-Mail: helmutschiesler@t-online.de

Gottesdienstvorbereitung: Ute Schäfer (*Adresse s. o.*)

BistumsInfo: Thomas Meinhardt (*Adresse s. S. 16*)

Förderverein: Peter Eisner (*Adresse s. o.*)

# Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unserer Website [www.pax-christi.de](http://www.pax-christi.de) unter Kalender und im *pax christi*-Büro in Bad Homburg (Adresse S. 15).

## Oktober

**28.10. 2007, 17.30 Uhr, Idstein**

**pax christi-Gottesdienst** mit anschließendem kleinem Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

**31.10. 2007, 19.30 Uhr, Frankfurt**

Vortrag und Diskussion zum Thema **»USA, Stimmen gegen den Krieg«** mit der Friedensaktivistin Lori Hurlbaeus (USA) und Chris Capps, Deserteur der US-Armee. Veranstalter sind u. a. die DFG/VK Frankfurt, Connection e. V., das Friedenspfarramt der EKHN und *pax christi*-Limburg.

Ort: Dritte-Welt-Haus, Falkstraße 74 in Frankfurt.

## November

**3.11. 2007, 9.30–17.30 Uhr, Frankfurt**

Studientag **»Gerechte Kriege?«** – Neue Kriege und die christliche Friedensethik mit Andreas Zumbach, Prof. Dr. Lothar Brock, Prof. Dr. Andreas Hasenclever, Dr. Thomas Elßner und Dr. Sabine Ferenschild. Veranstalter sind das Akademische Zentrum Rabanus Maurus und die *pax christi*-Bistumsstelle Limburg. Ort: Haus am Dom, Domplatz 3 in Frankfurt. Anmeldung im Haus am Dom erforderlich!

**9.–20.11. 2007, 8.00–20.00 Uhr, Eschborn**

**Ausstellung: »Obdachlos, wohnungslos, hoffnungslos – Überlebenskunst von der Straße«.** Veranstalter: *pax christi*-Gruppe Eschborn. Ort: Katholisches Gemeindezentrum Christ-König, Hauptstraße 52 in Eschborn.

**16.–17.11. 2007, 18.00–18.00 Uhr, Hofheim**

**Friedensmeditation zu Dorothy Day** im Exerzitienhaus – Franziskanisches Zentrum für Stille und Begegnung, Kreuzweg 23 in Hofheim.

**19.11. 2007, 19.30 Uhr, Frankfurt**

Die **pax christi-Montagsrunde** lädt ein zur Gesprächsrunde zu aktuellen politischen Themen in die Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt in Frankfurt-Griesheim, Auf der Beun.

**21.11. 2007, 19.00 Uhr, Frankfurt**

**Abschlussgottesdienst** der Aktion Wanderfriedenskerze in der

Mennoniten-Gemeinde Frankfurt, Eyseneckstraße 54 in Frankfurt.

**21.11. 2007, 19.00 Uhr, Wiesbaden**

**Abschlussgottesdienst** der Aktion Wanderfriedenskerze in der evangelischen Stephanuskirche, Klarenthaler Straße 22 in Wiesbaden.

**23.11. 2007, 15.00–19.00 Uhr, Frankfurt**

Projektgruppe »Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main« (offen für alle Interessierten, s. S. 7) im Zentrum Ökumene, Praunheimer Landstraße 206 in Frankfurt. Schwerpunkt: Vortrag und Diskussion mit der Friedensfachkraft Hans-Ulrich Krause zum Thema **»Ziviler Friedensdienst in Deutschland, das Beispiel Oranienburg«**

**24.11. 2007, 10.30–18.00 Uhr, Wiesbaden**

**Hessisches Sozialforum: Ein besseres Hessen ist möglich.** *pax christi*-Limburg gehört zum Trägerkreis dieser für alle Interessierten offenen Veranstaltung; die *pax christi*-Projektgruppe Erlassjahr und Globalisierung wird am Samstagnachmittag eine Mahnwache zur Verwicklung deutscher Banken in die Schuldenkrise der ärmsten Länder halten. Ort: Roncalli-Haus, Friedrichstraße 26–28 in Wiesbaden.

**25.11. 2007, 17.30 Uhr, Idstein**

**pax christi-Gottesdienst** mit anschließendem kleinem Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

## Dezember

**7.–8.12. 2007, 18.00–18.00 Uhr, Greifenstein/Westerwald**

**Friedensmeditation zu Dorothy Day** im Haus der Stille, Waldhof Elgershausen in Greifenstein/Westerwald.

**10.12. 2007, 18.00 Uhr, Lahnstein**

Adventsfenster zum Tag der Menschenrechte und **Eröffnung der Ausstellung »Kinder in bewaffneten Konflikten – Kinder auf der Flucht«** in der Johannis-kirche in Niederlahnstein (Johannesstraße). Veranstalter ist der »Initiativkreis für Flüchtlinge Rhein-Lahn«, in dem die *pax christi*-Gruppe Nassau-Lahnstein schon seit langem mitarbeitet.

**30.12. 2007, 17.30 Uhr, Idstein**

**pax christi-Jahresabschluss-Gottesdienst** mit anschließendem kleinem Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

## Vormerken für 2008

**pax christi-Friedenswege 2008**

- »Stationäre Gruppe«: 1.–4. Mai** im Familienferiendorf Hübingen im Westerwald. Thema: Gewaltfreie Kommunikation einüben!
- »RadlerInnen-Gruppe«: 22.–28. Juni** entlang der Werra. Thema: Deutsche Teilung überwinden.
- »Wandergruppe«: 23.–28. Juni** in der Rhön. Thema: Ökologie.

**pax christi-Diözesankonferenz 2008: 26./27. September**

## Impressum



### Herausgeberin:

*pax christi*  
Bistumsstelle Limburg  
Dorotheenstraße 11  
61348 Bad Homburg  
Tel. und Fax: 0 61 72 92 86 79  
E-Mail: [friedensarbeiterIn@pax-christi.de](mailto:friedensarbeiterIn@pax-christi.de)  
[www.pax-christi.de](http://www.pax-christi.de)

### Bankverbindung:

Pax-Bank-Mainz  
Konto Nr. 4 003 533 013  
BLZ 551 601 95

### Gesamtherstellung:

**meinhardt**  
Magdeburgstraße 11, 65510 Idstein  
Tel.: 0 61 26 58 86 88, Fax: 0 61 26 58 86 89  
E-Mail: [t.meinhardt@meinhardt-agentur.de](mailto:t.meinhardt@meinhardt-agentur.de)  
[www.meinhardt-agentur.de](http://www.meinhardt-agentur.de)

### Redaktion:

Rüdiger Grözl, Ilse Liebetanz,  
Thomas Meinhardt, Birgit Wehner

### Redaktionsanschrift:

Thomas Meinhardt,  
Magdeburgstraße 11, 65510 Idstein  
E-Mail: [t.meinhardt@meinhardt-agentur.de](mailto:t.meinhardt@meinhardt-agentur.de)

### Druck + Versand:

Mühlsteyn-Druck  
Weiselstein 2, 57580 Elben



Besuchen Sie doch auch einmal unseren *pax christi*-Gottesdienst in Idstein. Sie sind herzlich eingeladen!